

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 38 (1951)
Heft: 6: Wohnbauten für die Ferien

Rubrik: Angewandte Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lands erstes, und es stellt den bis zur Dämonie weltweisen und -männischen einsamen Greis dar, den Pro-Sektor der Großen Welt, den eleganten Eremiten von Cap Ferrat, dessen Einkünfte jene Shaws übertreffen. Widerwillig schuf hier der Lyriker der Landschaft ein Meisterwerk. Mit heimlicher Genugtuung beobachtet man dabei, wie der von seinen Landsleuten bis dahin als «modern» verschriene avantgardistische Maler mit diesem Porträt und dem Lord Beaverbrooks, des Zeitungsmagnaten, an dem er gegenwärtig arbeitet, über Nacht zur nationalen Figur geworden ist. Mit diesem malerischen Nachtschiff-Kunststück hat sich Sutherland, dessen Werke in England bis dahin von einer beschränkten Gruppe von Kennern und Kritikern geschätzt worden ist, den Platz in der breiten Öffentlichkeit erobert. Es ist festzuhalten, daß dieses Bildnis alle Elemente seiner Ausdrucksfähigkeit besitzt, daß er keine Konzessionen machte und trotzdem jene erschreckende Ähnlichkeit des Naturalisten erreichte. Die granitene Bügelfalte, der Wespenmund, der geröllartige Aufbau dieses fast achtzigjährigen Greisengesichts, dem es nicht gelang, alt zu werden, die ganze grauenerregende Isolierung, in der dieser wohl bedeutendste Schilderer und Diagnostiker heutiger Gesellschaft lebt, der seine Laufbahn als Arzt begann – alles ist in diesem Porträt enthalten. *H. U. Gasser*

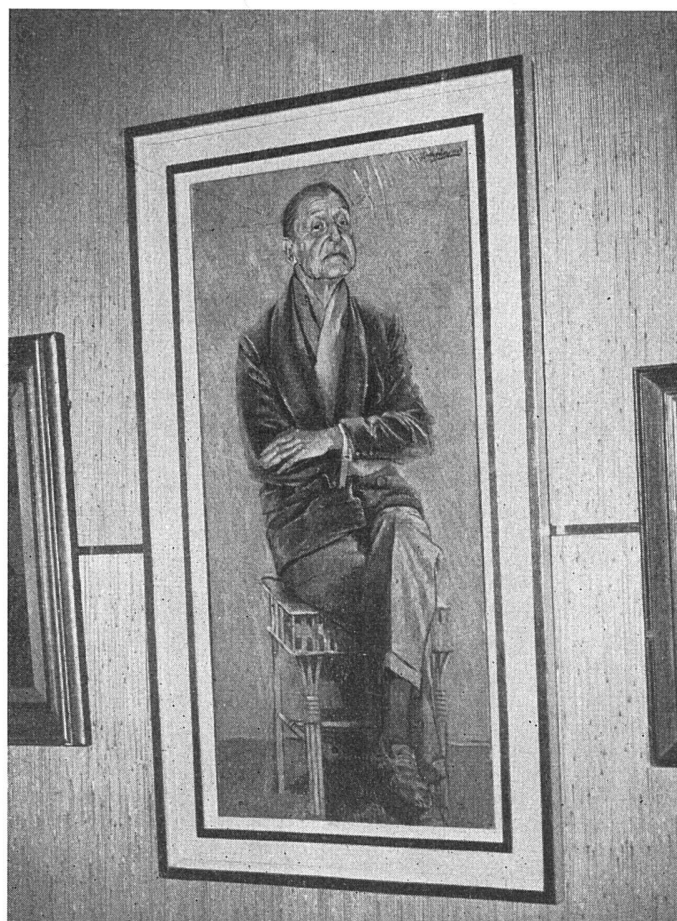
Hundert Jahre britische Architektur

Das Royal Institute of British Architects, Portland Place 66, London, veranstaltet aus Anlaß des Festival of Britain eine Ausstellung «Hundred Years of British Architecture», die vom 12. Juli bis 8. September dauert.

Angewandte Kunst

«Die besten Plakate des Jahres 1950»

1941 wurden zum erstenmal «die 24 besten Plakate des Jahres» vom Eidgenössischen Departement des Innern mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Die jüngste Auswahl bestätigt, daß die Gesamthaltung schweizerischer Plakatkunst im vergangenen Jahrzehnt fast unverändert geblieben ist, d. h. ein Niveau des guten Durchschnitts mit wenigen wirklichen Höhepunkten hält.



*Graham Sutherland, Bildnis des Schriftstellers William Somerset Maugham
Photo: Topical, London*

Rund ein Drittel der jetzt erkorenen Affichen stellt Abwandlungen der werbemäßigerfolgreichen Basler Schule dar, an deren Spitze, was die Produktivität anbetrifft, Herbert Leupin mit vier Arbeiten (1941 deren drei) steht – also: präzise Nüchternheit und derber Witz (Beispiele: Mustermesse- und Eptingerplakat). Auf der sachlichen und formal großgeschauten Darstellungsweise Niklaus Stöcklins (1941 Binacaplakat) baut Donald Brun mit seiner «Contra-Schmerz»-Affiche weiter und entwickelt sich die streng symmetrische, farbig fein abgewogene Graphik Hans Hartmanns (Bern) für den Linoleumhandel. Der Tradition der Zürcher Kunstgewerbeschule verpflichtet sind das Winterhilfe-Symbol Sollbergers (Bern) und die «Schuhmacher-Kerzen» von Bruggmann in Luzern.

Als wertvolle Pole der diesjährigen Prämierung erscheinen Alois Carigiet und Richard Lohse. Ihre Arbeiten kennzeichnen ein schöpferisches und formales Vermögen, welches das Plakatschaffen als reine Äußerung der Auftragskunst erkannt hat. Carigiets sammelnde Kinder für die Stiftung pro

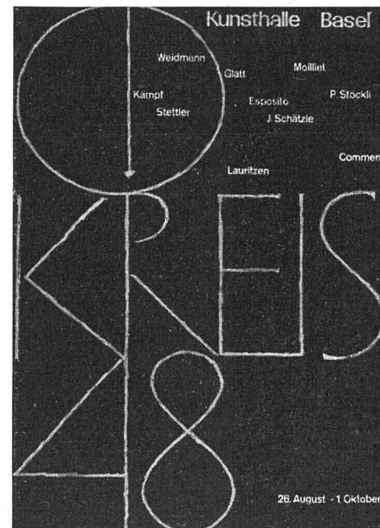
Juventute bestätigen von neuem Farbigkeit und Stimmungskraft, die ins Träumerische, Märchenhafte weisen, Eigenheiten eines Malers, der die «Künstlerplakate» verjüngte. An die Arbeiten jener Epoche, in der Hodler, Cardinaux, Amiet, Baumberger, Mangold, Laubi usw. dem Schweizer Plakat eigenwillige Züge gaben, schließen sich auch die Blätter von Jegerlehner für die Bundesbahnen, von Gauchat für die «Olma» und Hans Falks elegante Graphik für Grieder an. Begegnen wir Elementen abstrakter Kunst im heutigen Plakatschaffen nur zu oft in spielerischer Oberflächlichkeit, so verdichten sich dieselben in Lohses Affiche für die Zürcher Künstler im Helmhaus zur bildhaften Konstruktion, die ganz aus dem abstrakten Denken des modernen Lebens heraus geworden ist. Und eine neue reine Sprache redet das feinlineare Schriftbild Armin Hofmanns für die Kunsthalle Basel («Kreis 48»). Starke Fernwirkung hat die muntere Abstraktion des Berners Kurt Wirth für die Seva-Lotterie. Dagegen vermag Hans Ernis «Cinéma-thèque Suisse» weniger zu überzeugen, an mancher symbolischen Lösung gemessen, die der Luzer-



Prämierte Plakate 1950
Wolfgang Lüthy, Basel



Alois Carigiet, Zürich/Platenga



Armin Hofmann SWB, Basel

ner für sozialpolitische Werke schuf. Zu den saubersten Leistungen dieses Jahres zählt das Plakat Hans Neuburgs für die Schneidermeister. Knapp in Wort und Bild gibt es der Handarbeit Ausdruck und gleichzeitig einer den Qualitätswillen fördernden Solidarität. Die Westschweiz ist nur mit zwei Plakaten vertreten, wobei das eine von Henchoz in Vevey den provinziellen Rahmen zu sprengen versucht, in dem die Affiche der Westschweiz leider noch zu sehr steckt. Erinnern wir uns aber daran, daß zwei Waadtländer in Paris – Steinlen und Grasset – zu den Begründern der modernen Plakatkunst überhaupt gehören!

Hans Kasser

Bücher

Miloutine Borissavlievitch: *Les Théories de l'Architecture*. 367 Seiten mit 57 Abbildungen. Payot, Paris 1951.

Franz Hart: *Baukonstruktion für Architekten*. 272 Seiten mit 553 Textzeichnungen, 77 Tafeln und 55 Tabellen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1951.

Nachrufe

Heinrich Alfred Schmid, 1863–1951

Mit Heinrich Alfred Schmid ist, ein Jahr nach Daniel Burekhardt, der letzte der großen Kunsthistoriker ge-

storben, die, im 19. Jahrhundert wurzelnd, die neuere Kunstgeschichte begründet haben. Wie Daniel Burekhardt Name für immer mit dem Namen Konrad Witz verbunden sein wird, so Heinrich Alfred Schmid Name mit Hans Holbein d. J., Grünewald und Böcklin.

Jakob Burekhardt hat wohl seine «Erinnerungen aus Rubens» geschrieben und Wölfflin seinen «Dürer». Aber für beide sind das nicht die entscheidenden Werke. Beiden ging es nicht um das dokumentarisch Biographische, sondern ausschließlich um das Künstlerische – Burekhardt bei Rubens um die Darstellung einer bestimmten künstlerischen Haltung, Wölfflin bei Dürer um die Darstellung der Wandlung des Sehens am Beispiel eines großen Künstlers in entscheidender Wende.

Daniel Burekhardt hat Konrad Witz «entdeckt» auf Grund einer präziseren Stilkritik und auf Grund archivalischer Forschungen. Diese beiden Elemente machen auch seine zahllosen Artikel im «Schweizerischen Künstlerlexikon», oft nur in zehn Zeilen, zu kleinen Meisterwerken.

Bei Heinrich Alfred Schmid ist es die gleiche Verbindung des Stilkritischen mit dem Biographischen, was ihn, im Gegensatz zu Jakob Burekhardt und Wölfflin, zu einem der großen Meister der Künstler-Monographie gemacht hat. Dabei interessiert ihn weder das allgemein Kulturgeschichtliche wie Hermann Grimm noch das Psychologische wie neuere Biographen, sondern allein das Künstlerische.

Schmid's künstlerische Wertmaßstäbe wurzeln jedoch gleichsam noch im vor-wölfflinischen 19. Jahrhundert. Schmid ist von Wölfflins entwicklungs-

geschichtlicher, erkenntniskritischer Relativierung der künstlerischen Wertmaßstäbe noch völlig unberührt, und damit erst recht vom nach-wölfflinischen Problem, worin nun innerhalb jeder historisch bedingten Sehform die künstlerische Qualität beruhe. Schmid glaubte noch unangefochten an die wissenschaftliche Faßbarkeit der künstlerischen Qualität, und sein Wertmaßstab war noch ungebrochen der klassizistisch-naturalistische. In Schmid's berühmtem Krieg mit Paul Ganz um die Frage der Echtheit eines Holbein zugeschriebenen Bildnisses Heinrichs VIII. hat Schmid, für Holbeins Naturalismus völlig zutreffend, sich eine Kette aus Papier gefertigt und hat sie sich um den Hals gelegt, um zu zeigen, wie eine Kette der Wölbung der Schultern zu folgen hätte. So hat Schmid auch bei Böcklin alle Echtheitsfragen, ebenfalls zutreffend, mit dem naturalistischen Maßstab entschieden. Noch vor zwei Jahren aber wollte mir Schmid auch die Echtheit eines Grünewald zugeschriebenen Bildes beweisen, indem er aus der Küche einen Krug holte, um eine krughaltende Hand als möglich darzutun. Womit für Grünewald selbstverständlich gar nichts bewiesen war.

Abgesehen von diesem historisch bedingten Wertmaßstab war Schmid's tiefe Leidenschaft für die Frage echt oder unecht, die sowohl Jakob Burekhardt wie Wölfflin überhaupt nicht berührte, das Fruchtbarste, was er seinen Schülern mitgab. In diesem einen Punkte war seine Unterrichtsmethode der Friedrich Rintelens verwandt. Während aber Rintelen, gleichsam nur vom geistigen Extrakt eines Kunstwerks ergriffen, in einem förmlichen